

Nicht für die Schule - Für das Radfahren lernen wir

Eine Ausstellung in der Umweltstation Iffens 1996

Ich lebe hier auf dem Fahrradplanet. Unser Leben ist das Fahrrad, und weil wir das Fahrradleben lernen müssen, haben wir auch eine Schule. Wir nennen sie einfach nur Schule, also nicht Lebensschule oder Fahrradschule.

Wenn es die Schule nicht gäbe würde jeder Radfahren, wie er will und wie es ihm gefällt, aber das würde einigen Leuten hier nicht gefallen, deswegen legen sie so viel Wert auf die Schule.

Die Schule hat auch Unterrichtsfächer, und so wie ihr alle das kennt einen Vormittag mit sechs Stunden und einigen Pausen, mit einem Schulhaus (mit einem Fahrradständer davor) und viele Lehrer, die manchmal nett sind. Also eine ganz normale Schule auf unserem Fahrradplanet.

Nach dreizehn Schuljahren machen wir ein Fahrradabitur und dann werden wir „ins eigenverantwortliche Fahrradfahren entlassen“, wie man so schön sagt.

In der Umweltstation in Iffens hat unsere Schule eine schöne große Ausstellung mit vielen Fahrradobjekten über die vielen spannenden Unterrichtsfächer. Für alle, die nicht nach Iffens kommen können folgt jetzt ein kurzer Eindruck von der Ausstellung:

Nicht für die
Schule -



für das Radfahren
lernen wir !!!

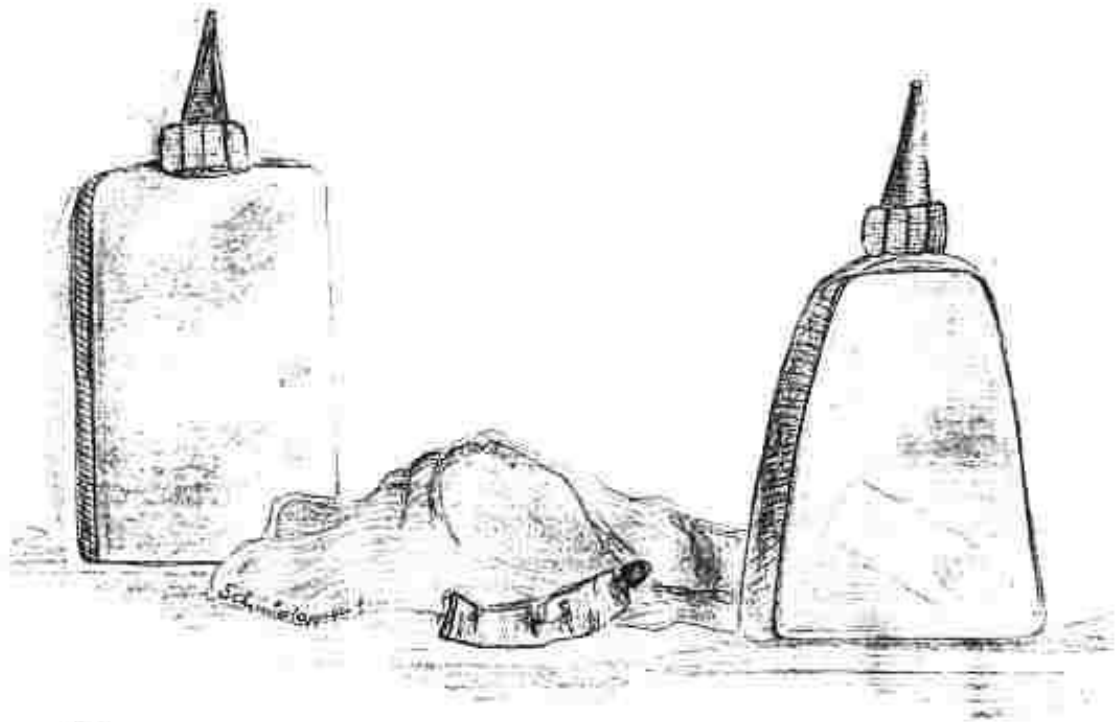


Sattellekunde

- 1. Klasse : der Grundsattel
- 4. Klasse : der Basissattel
- 9. Klasse : der englische Sattel
- 10. Klasse : der atlantische Sattel

3.-Welt-Projekt :

"Die indianischen Sättel und die Ausbeutung durch den Kaffee-Export."



Ölogie

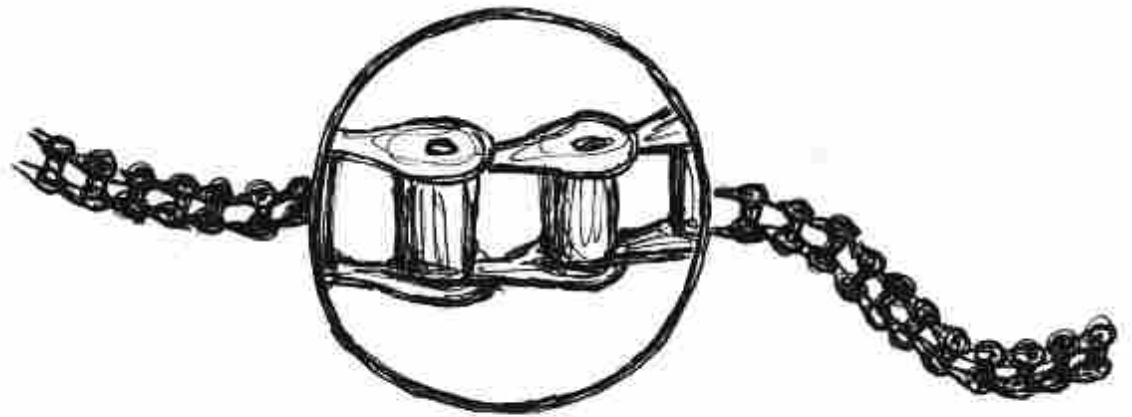
2. Klasse : Schmierlappen

3. Klasse : Klebepapps

4. Klasse : —

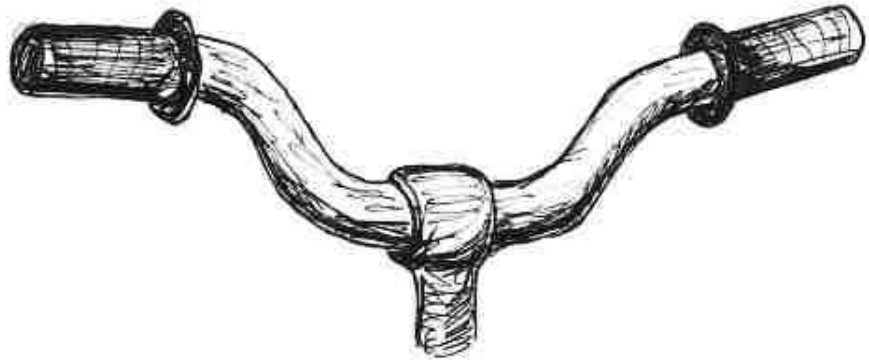
5. Klasse : Chemie

6. Klasse : Werkzeug,
der Speichenspanner



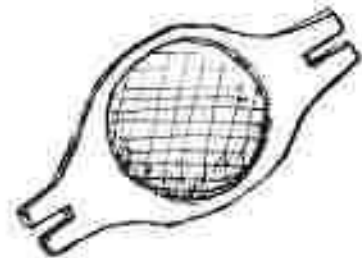
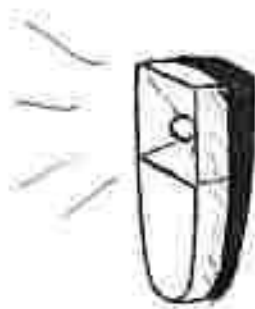
Kettenkunde (KeKu)

- ist Symbol des technischen Fortschritts und deswegen im Unterrichtsplan stark betont
- Die Erfahrung der KETTE zeigt den Wandel von der Fußstoß-Gesellschaft zur eleganteren und energiesparenden Tret-Gesellschaft.
- Dieses Fach erhält in deutlicher Weise den Vorrang unserer heimischen industriellen Technik und Produktion und sichert so den Erhalt vieler Arbeitsplätze.



Lenker- und Kettenschutzkunde

- Beispiel für ein interdisziplinäres Kombinationsfach unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Speichenschutzes.
- innovative Ausrichtung der methodisch-didaktischen Leitfragen nach Maßgabe der besonderen Verantwortung von Schule heute.



Luxologie

- Dieses Fach hat nur partielle Schulrelevanz, weil es zur Unterrichtszeit in der Regel nicht dunkel genug ist
- Deswegen ist bisher noch keine fachspezifische Grundgliederung vollzogen worden

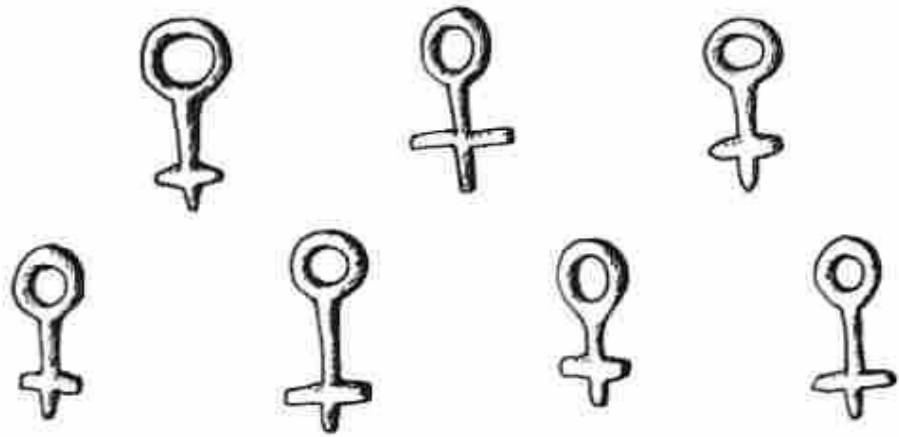


Akustologie

Transformation muskulöser Motorik
in ein difuses Spektrum discontinuier-
licher Longitudinalwellen.

Wegen der besonderen Anforderungen an
Schülerinnen u. Schüler als Nachmittags-
unterricht ungeeignet!

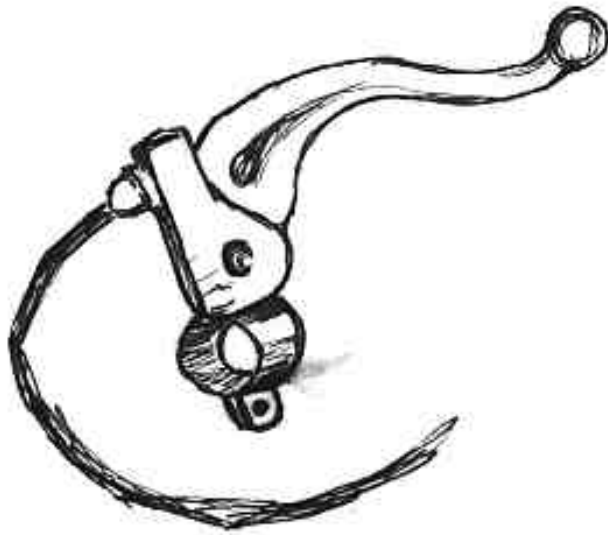
Da die Unterrichtsobjekte von demolierenden
Schülern mutwillig beschädigt wurden und
der Schuletat z. Zt. keine Reparatur zulässt,
fällt das Fach bis auf weiteres aus.
Gute Chancen versprechen wir uns von einer EDY-
Simulation der akustischen Signalbildung.



Kettenspanno

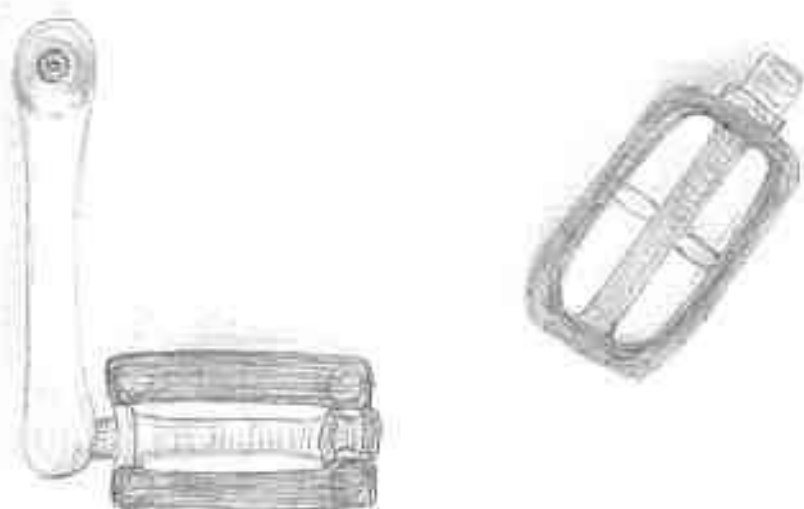
- Grundschnuffach wegen einfacher und übersichtlicher Materie
- für gruppendynamische Konditionierung der SchulaufängerInnen* (Verhaltensschulung)

[* Schreibweise auf besonderen Wunsch des progressiven Flügels der Kollegen.]



Anhaltkunde

- auch als Leistungsfach (LK) wegen der besonderen berufsbezogenen Bedeutung.



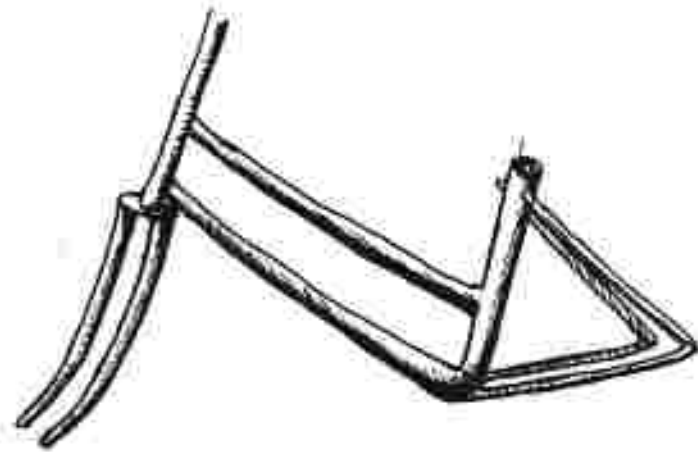
Bei der Abstimmung der Lehrpläne nach EU-Richtlinien gab es immer wieder gravierende und folgenschwere Verwechslungen der PEDAGOGIE mit der PÄDAGOGIE. Deswegen ist mit dem Rundschl. Nr. 3456/P/2.67 vom 31.3.1994 wieder der Begriff Pedalkunde vorgeschrieben.

Weiterhin wird der Pedalkunde eine erweiterte Stundenzahl zugewiesen, weil die Pedale zwei der fünf Berührungsbzw. Auflagepunkte mit dem Humaniindividuum bilden.



Aeropump

- als WPK in der 10.ten
Klasse zu belegen



Rahmenrichtlinien

- schweben über allem
- sind umfassend als solche
- Teil eines ganzen, in die Zukunft weisenden Lehrprinzips

Bekanntmachung:

Die Exkursionen zu den Fahrrädern in den freien Alltag können in diesem Jahr wieder nicht stattfinden. Der Zuschuss der Schulbehörde für Klassenfahrten wurde gestrichen.

Der Lehrkörper würde durch freiwilliges Engagement seine Unterbelastung deutlich unter Beweis stellen.

Schule ist traditionell
auf eigenständige
Fachdisziplinen eingerichtet.

So würden wir das Radfahren
in Einzelfächern erlernen, —
... damit wir im Leben
praktisch radfahren können?

Umwelterziehung

funktioniert anders.
wie lernen wir?

So:

Umwelterziehung und Radfahren

Verkürzen wir die lange und langsame Umwelterziehung des Menschen und nehmen uns nur ein Beispiel heraus, das „Lernen“ des Fahrrades. An diesem Beispiel betrachten wir einige Aspekte der Erziehungsgeschichte. Vorbilder und Anleitungen für diese Geschichte haben wir aus den Fachbereichen Sozialisation, Verhaltensbiologie oder den Rudelgesetzen der Zoologie.

Vor der Geburt fahren wir bereits auf einem Fahrrad, weil das Fahrzeug der Mutter als normaler Alltagsgegenstand zur schnelleren Fortbewegung dient. Wir lernen bereits Gleichgewicht und Schaukelbewegungen, Bewegungsabläufe, Pausen und Anstrengungen. Nachgeburtlich werden wir nun in einem Tuch oder Rucksack zunächst am Körper der Mutter/Vater mitfahren. Unsere Wahrnehmung von Wind, Helligkeit und Gerüchen beginnt. Später haben wir einen Fahrradsitz, zunächst noch vor der Mutter/Vater, also von ihr geschützt, und dann aus technischen Gründen auch als Anhängsel auf dem Rücksitz.

Wir sehen andere Radfahrer und deren Bewegungen, wir erfahren Start, Beschleunigung, Bremsen und vielleicht auch mal einen Sturz. Der Sinn der Radfahrens wird deutlich, wir (oder die

Eltern) wollen ein Ziel erreichen, und das geht mit dem Rad schneller.

Dann später probieren wir selbst auf dem Rad der Erwachsenen zu fahren. Es ist ein selbstgewählter Moment an dem wir dazu gerade Lust und Mut haben, an dem gerade ein freies Fahrrad und vielleicht auch HelferInnen vorhanden sind. Andere Kinder sind Vorbild für uns, anfangs hält jemand das Rad noch fest und dann haben wir meist schnell den Trick heraus und fahren nach kurzer Übung vollkommen selbstständig. Ein Stützrad ist überflüssig, weil wir das Gleichgewicht unmittelbar erlernt haben.

Als Kind haben wir ein kleineres Fahrrad, das unter Kindern weitergereicht wird, wir bekommen es von einem Älteren und halten es in Ordnung, weil wir es an jüngere Kinder weitergeben wollen. Notwendige Reparaturen erledigen die Erwachsenen, aber wir schauen zu und machen nützliche Handgriffe.

Mit eigenem Fahrrad suchen wir günstige Wege, kleiden uns dem Wetter entsprechend und verteilen Lasten so, daß sie beim Fahren möglichst wenig stören. Wir entscheiden darüber, wann wir abends den Lichtdynamo anschalten und wir üben den Umgang mit anderen RadfahrerInnen und anderen Kraftfahrzeugen. Verkehrsregeln werden uns eingepägt und deren Nichtbeachtung verursacht meist unmittelbar Ärger.

Unsere Reaktionen und unser Verhalten in Gefahrensituationen wird uns bewusst. Anstrengung und Erholung, Leistungsgrenzen und Spaß ergeben sich aus Situationen und werden mit anderen RadfahrerInnen erlebt.

Mit dem Rad werden wir nicht nur Ziele erreichen, sondern auch herumspielen, Kunststücke machen. Mit NachbarInnen und in Gruppen werden wir Geschicklichkeitsspiele üben und Beifall bekommen oder andere Loben und Bestätigen.

Als Jugendliche probieren wir neue Ideen. Einige sonderbaren Konstruktionen werden unser Rad verzieren und wir erfinden neue Antriebe und technisch ausgefeilte Anhänger. Tandems und Hochräder wecken unsere Interesse und physikalische Begriffe wie Masse, Geschwindigkeit, Kraft, Drehmoment werden in ihrer Gesetzmäßigkeit verständlich. Historische Fahrräder sehen wir in Büchern oder mal im Museum.

Nun wird nicht jeder mit dieser Lebensgeschichte in den Metallberuf gehen und Fahrräder bauen oder Radrennfahrer oder FahrradhändlerIn werden, aber möglich ist es immerhin. Normalerweise werden wir als Erwachsene das Fahrrad weiterhin als selbstverständliches Verkehrsmittel, Sport- oder Freizeitgerät nutzen und wir werden unsere Kinder ebenso unabsichtlich mit dem Fahrrad vertraut machen, wie wir es erfahren haben.

Umwelterziehung und Schule

Einige Vorschläge:

1.

Die Begriffe Umwelterziehung, Umweltbildung, Ökopädagogik oder Circumundialeducation benutze ich gleichwertig.

2.

Einige Begriffe in der Umweltthematik sind problematisch geworden, weil sie nicht mehr ihre praktische Bedeutung erkennen lassen. Die Worthülse „Ökologie“ ist ein gutes Beispiel dafür. Weil der Ökologe aber weiß, was er tatsächlich tut und welchen Bereich er repräsentiert, wird er seinen Arbeitsbereich mit den Zusatz „fachbiologische“ oder „politische“ oder „allgemeine“ versehen, um Mißverständnisse zu verhindern

Ich möchte deswegen den Zusatz „schulische“ vor den Begriffen Umweltbildung, Ökopädagogik, Umweltstation etc haben, wenn sie in der Schule stattfindet oder mit schulischen Spielregeln erfolgt.

3.

Die heute übliche Schule ist als Ort für die Umwelterziehung äußerst ungeeignet. Umwelterziehung könnte vielleicht einiges in der Schule reformieren, sie könnte also der Institution Schule helfen.

Die Schule scheint in der heutigen Praxis jedoch nicht der Umwelterziehung zu helfen.

Ein Teilaspekt der Umwelterziehung ist die schulische Umwelterziehung. Dieser Teilaspekt hat sich an der Schule eine feste Position erarbeitet. Schulische Umwelterziehung als Methode oder als Fachunterricht hat eine Eigendynamik entwickelt, ihre Position im Schulleben ist jedoch unsicher und diffus, ihre Wirkung bei SchülerInnen und LehrerInnen sehr widersprüchlich. Manche Pädagogen fordern die Abschaffung der Umwelterziehung (oder der schulischen

Umwelterziehung ?), aber ich bin froh, daß sie an der Schule wohl nicht mehr zu verhindern ist. Schulische Umwelterziehung ist aber zu korrigieren und sie kann dann sogar sinnvoll sein, wenn sie sich ihre Rahmenbedingungen bewusst ist und wenn sie in der allgemeine Umwelterziehung deutliche Position bezieht.

4.

Die Diskussion um Bildung und/oder Ausbildung zeigt die Problematik. Bildungsforscher haben diesen Unterschied genau beschrieben und viel Literatur steht uns darüber zur Verfügung

Für den Umweltbereich gelten diese Überlegungen genauso, wir haben jedoch noch keine geeigneten entsprechenden Begriffe, die Bildung und Ausbildung unterscheidbar machen.

Natürlich wäre es möglich zumindest die Umweltbildung entsprechend der klassischen Bildung zu verstehen. Bei der Ausbildung wird es schwieriger einen passenden Begriff zu finden.

In der umweltpädagogischen Praxis werden alle Begriffe nahezu beliebig vermischt. Das verursacht viele Mißverständnisse und ist ein weites Feld für die vielen Schreibtischpädagogen, um alte Fragenstellungen immer wieder neu aufzukochen. Zum Beispiel gibt es heute zu viele „neue“ Studien über das selbe alte Problem, daß Ausbildung nicht unbedingt Bildung zur Folge haben muß. Ebenso sollten wir uns nicht wundern, wenn Vermittlung von viel Umweltwissen unser tatsächliches Umweltverhalten nicht unbedingt positiv entwickelt. Auch dieses Phänomen ist schon leidlich oft beklagt und analysiert worden.

5.

Schulische Umwelterziehung ist in unserer Gesellschaft aktuell vorhanden und sie ist dann auch wertvoll, wenn sie ihren Stellenwert und ihre positiven Chancen erkennt und nutzt.

Schule kann einen wichtigen Teilbereich der Umwelterziehung besonders gut vermitteln und sollte mit anderen Einrichtungen kooperieren, um den Zugang zu den anderen Teilen der Umweltbildung zu fördern. Den Beitrag und die Aufgabe der schulischen Ausbildung kennen wir von klassischen Berufen, von der Verkehrserziehung oder der religiösen Unterweisung.

Um es nochmals zu betonen:

Schule ist also kein besonders guter Ort, um Möbel herzustellen, Gottesdienst zu machen oder Kühe zu halten. Das ist alles in der Schule sehr wohl möglich, aber nur jeweils als Ergänzung und Erweiterung der schulischen Absichten. Auf keinen Fall als Ersatz für die eigenständige Möbeltischlerei, Kirche oder Landwirtschaft.

Welchen Stellenwert hat also ein Schulbauernhof? Können 500 Schulbauernhöfe in der BRD die deutsche Landwirtschaft reformieren? Oder würde der Religionsunterricht die Liturgie in der Kirche bestimmen, oder sie gar überflüssig machen?

Normalerweise geben ausserschulische Einrichtungen die Lernziele vor, die Schule zu erfüllen hat. In der Umwelterziehung scheint Schule ein Freigebiet zu haben. Bisher hat noch keine Hochschule oder Handelskammer Erwartungen oder Forderungen zur Umwelterziehung an die Schule gestellt.

6.

So kommt dann die Forderung nach einer Struktur und inhaltlichen Ausstattung der Umwelterziehung aus den eigenen Reihen der UmwelterzieherInnen.

Umwelterziehung tritt schon zu lange auf der Stelle und auch ich erzähle seit nunmehr 18 Jahren die Geschichte von Hamster im Laufrad, der sich in seinem Bewusstsein so rasant voranzukommen doch sehr aktiv fühlt. Er ist so ungefährlich und harmlos wie die UmwelterzieherInnen, die seit 15 Jahren die selben Probleme wälzen und die selben (Schein-)Lösungen erfinden, um sie dann nicht zu realisieren.

Industrie und Politik schauen uns dabei liebevoll zu und füttern uns gelegentlich mit einem Happen an Umweltpreis, Stiftungsgeld, Umwelt-ZIWI, ABM- oder FÖJ-Stelle.

7.

Inzwischen können wir recht genau formulieren, welche Ziele die Umwelterziehung hat, und wie sie funktioniert. Unser Beitrag aus der Umweltstation Iffens zu dieser Frage sind einige Texte und Ausstellungen wie diese: „Nicht für die Schule - für das Radfahren lernen wir“.

Das Fahrradbeispiel ist Teil einer grösseren Einheit, bei der ich mit einer Folienserie meine Vorstellung über Umwelterziehung erkläre. Als Beispiel dient dabei die Seife. Das Seifen-Modell habe ich in St. Pölten 1986 erstmals vorgetragen und seitdem mit mehreren Varianten ergänzt.

8.

Eine gute Studie über die Vorzüge und die Probleme der Schule mit der Umwelterziehung habe ich noch nicht gefunden, vielleicht ist dies ein schönes Thema für eine Dissertation. Eine unvollständige Liste von Aspekten habe ich zusammengestellt, sie kann die Richtung zeigen, in der ich eine gute Hilfe für die Umwelterziehung durch die Schule erhoffe:

Kennzeichen der **schulischen Umweltbildung**:

Nutzung des bestehenden Institution, mit Gebäuden, Lehrkräften und Aussenflächen.

Stundensystem, Tagestakt und Ferienpausen

Großgruppen gleichaltriger Jugendlicher mit einem Leiterwachsenen

Soziale Eigendynamik dominiert

Prüfungssystem betont Kurzzeitwissen

„Wir tun so als ob“ - Welten, Scheinprobleme, Übungssituationen

Themen aus dem Zusammenhang herausnehmen und vereinzelt betrachten

Kennzeichen der **allgemeinen Umweltbildung**:

Integration der Unterrichtssituationen in normale Handlungs- und Entscheidungsabläufe

Leben in großen sozialen Einheiten mit gemischten Altersstufen und wechselnden Personen

Besinnliche und emotionale Wahrnehmung von Umwelt ist vermischt mit wissenschaftlichem Bewusstsein.

Alltagsaufgaben (- Verantwortlichkeiten) selbstverständlich übernehmen.

Kooperation und Teamarbeit fördern

Jahres- und Tagesrhythmen bestimmen die Arbeiten, das Essen und die Feiern.

Projekte sind vorrangig ernsthaft und existentiell, nebenbei kann geübt werden

Projekte gleichmäßig kontinuierlich ausführen

Ehrlichkeit und Loyalität

Allgemeinkompetenz in allen Umweltthemen vermitteln

Wissen und Informationen zu aktuellen Umweltproblemen

Politische Kompetenz und Ausdauer entwickeln

Offenheit und Vermittelbarkeit der eigenen Positionen in der Umweltthematik

Nutzung vieler Umweltaspekte für das eigenen Leben

Selbstverständliche Vorgänge erlernen und akzeptieren

„Hinwachsen“ in Kenntnisse und Fertigkeiten, wie am diesem Fahrradbeispiel beschrieben.